# Aus dem Kanton Zürich

Autor(en): **Feher**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 2: **Zürich, Stadt und Land**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-170994

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Alt-Zürich

Originallithographie von Ernst E. Schlatter Zürich.

Druck der Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger Zürich.

# HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 2 FEBRUAR 1912 | BULLETIN DE LA «LIGUE POUR LA CONSERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE | JAHRGANG - - - VII - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher Quellenangabe* erwünscht

La reproduction des articles et communiqués *avec indication de la provenance* est désirée

## AUS DEM KANTON ZÜRICH

Von Dr. *Fehr* Zürich.

DAS Gebiet von Stadt und Kanton Zürich birgt nur wenige monumentale Bauwerke der ältern Zeit. Einfach und schlicht sind die meisten Bauten, entsprechend dem vorwiegend nüchtern-praktischen Sinn der Bevölkerung. Nur vereinzelt ragen unter den alten Häusern öffentliche und solche Gebäude hervor, die einer Korporation oder einem vornehmen Geschlechte angehörten. Bis zur Verkehrsentwicklung in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts blieb der Charakter der Gebäude in der Hauptsache seit Jahrhunderten derselbe, und auch die Bauten zu Stadt und Land unterschieden sich nicht allzusehr voneinander. Die Bauart ging von denselben Grundlagen aus, weil im grossen und ganzen die Lebensbedürfnisse der Bewohner dieselben waren. Die Häuser haben meist ruhige glatte Fassaden, die fast durchgehend mit einem einfachen Satteldach, selten mit einem Walm versehen, gedeckt sind. Ferner kommt das Zeltdach mit vier vom Dachgesims ohne Bruch zur Firstkante aufsteigenden Dachflächen bei grossen Gebäuden, aber auch bei freistehenden kleineren Bauten vor. Nicht selten zeigen die Gesimslinien an den Strassen recht interessante

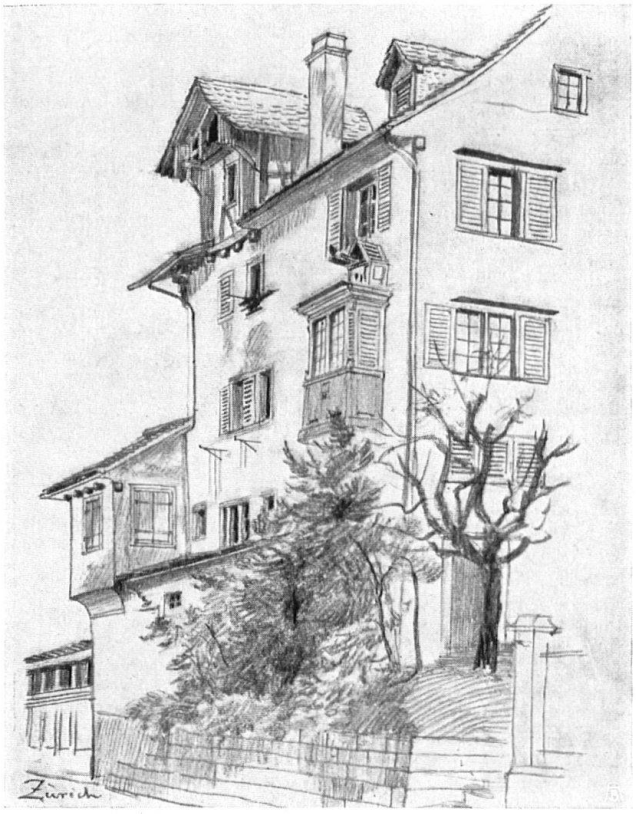


*Abb. 1.* Haus an der St. Annagasse in Zürich (jetzt beseitigt). Typisch mit seinen Dachaufbauten und mit dem Erker. Nach einer Bleistiftzeichnung von Architekt *Kunkler*, Zürich.

*Fig. 1.* Maison (aujourd'hui démolie), à Zurich. Son toit élevé, son encorbellement en font un bâtiment caractéristique. D'après un dessin de M. *Kunkler*, architecte, à Zurich.

Wirkungen. Vielfach ragen, wo die Häuser nicht mit der Giebelseite gegen die Strasse stehen, die Dachgesimse weit in den Luftraum der Strasse hinaus und es schwingen sich da und dort kühne Aufbauten empor. Wo die Bauplätze gar zu schmal waren, scheute man sich nicht, einfach halbe Giebelbauten über die umgebenden Dächer hinaufzuführen. Die Konstruktion der Gebäude ist im ganzen Kantonsgebiete Jahrhunderte hindurch gleich geblieben. Vorherrschend war der Riegelbau. Reine Holzbauten waren auf dem Lande (mit Ausnahme des Oberlandes) wie in den Städten fast ebenso selten wie reine Steinbauten. Das Riegelhaus behauptet auf der Landschaft noch heute seinen Platz, doch hat der billige Backstein das Riegelfachwerk vielfach verdrängt. In frühern Zeiten wurden die Riegelwände meist auf ein massives Erdgeschoss aufgesetzt, oft waren die Wände über dem Erdgeschoss auch nur aus Holz konstruiert. Derartige Bauten sind auch heute noch sichtbar, obwohl das Baugesetz die Anwendung von Holz- und Riegelwerk für Wohnräume im städtischen Gebiete verboten oder stark eingeschränkt hat. Zum Schutze vor der Witterung sind die Wände auf der Wetterseite häufig mit Ziegeln, selten mit Schindeln, in neuerer Zeit öfters mit Schiefer verkleidet. Bei den städtischen Häusern sind die Riegel häufig entweder verputzt oder entsprechend der Farbe des Hauses gestrichen, so dass sie nicht hervortreten. Anders bei den ländlichen Bauten. Dort tritt schönes Riegelwerk mit kräftiger dunkler Farbe, rot, selten braun oder gelb, aus dem weissen Verputz heraus und es sind recht stattliche Häuser, namentlich im nördlichen Kantonsteil (Stammheim und andere Orte), aber auch da und dort am See (Hombrechtikon) und im Oberland, die so geschmückt zur Zierde der Dörfer gereichen. Die Fassaden zeigen sowohl bei den städtischen als auch bei den ländlichen Häusern einfache glatte Flächen ohne Fassadenschmuck. Trotzdem wirken die alten Bauten fast ohne Ausnahme recht schön und heimelig. Die Höhe der Gebäude, die Zahl und Höhe der Stockwerke, die Dachvorsprünge und die Dächer selbst, die Tür- und Fenster-

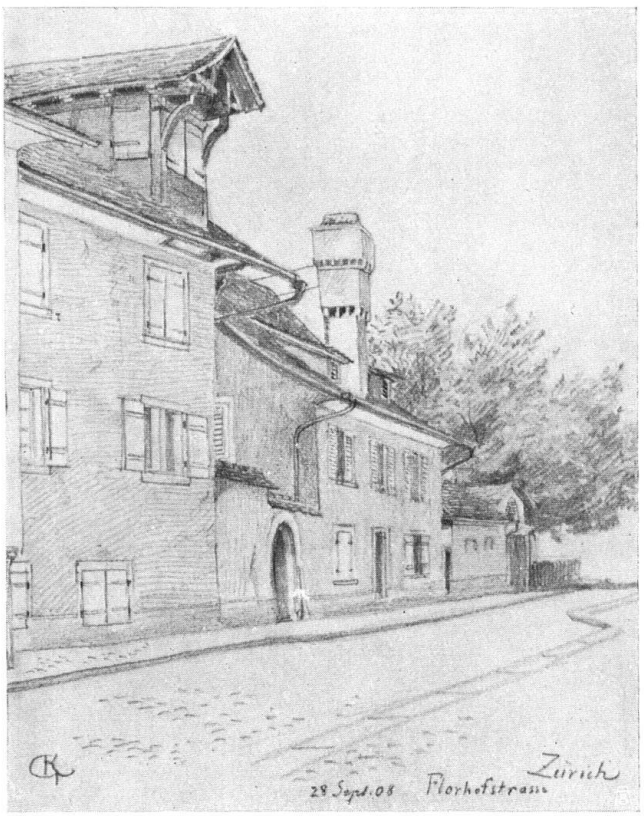


*Abb. 2.* Florhofgasse in Zürich. Die Häuserpartie mit ihren charakteristischen Dach- und Kaminformen soll verchwinden. Nach einer Bleistiftzeichnung von Architekt *Kunkler*, Zürich.
*Fig. 2.* La „Florhofgasse" à Zurich. Ce groupe de maisons aux toitures et aux cheminées originales est destiné à disparaître. D'après un dessin de M. *Kunkler*, architecte, à Zurich.

*Abb. 3.* Haus in Hombrechtikon. Schöner Riegelbau mit Reihenfenstern und Teilpartien mit kunstvoll bearbeitetem Holzwerk. Die Freitreppe schmückt ein schönes Schmiedeisengitter. Photographie von H. *Fietz*, Zürich. – *Fig. 3.* Maison à Hombrechtikon. Belle construction en colombage. Disposition caractéristique des fenêtres. Poutres artistiquement sculptées. Belle grille en fer forgé. Photographie de M. *Fietz*, à Zurich.

*Abb. 4.* Häusergruppe in Grüningen. Das Haus im Vordergrund imposant durch seine Masse, originell im Dachaufbau und in der Ecklösung. Das Riegelhaus hinter dem währschaften Brunnen zeigt dekorativ verwendetes Holzwerk. Photographie von *H. Fietz*, Zürich. *Fig. 4.* Groupe de maisons à Grüningen. La maison au premier plan se distingue par ses formes massives et imposantes, sa toiture et l'heureuse combinaison des lignes d'angle. La construction en colombage derrière la fontaine est d'un dessin remarquable. Photographie de M. *H. Fietz*, à Zurich.

*Abb. 5.* Bauernhaus in Wila. Haus, teils in verputztem, teils in sichtbarem Riegelwerk, an die Scheune angebaut. Photographie Dr. *Fehr,* Zürich. – *Fig. 5.* Ferme à Wila. Colombage en partie apparent, en partie recouvert de plâtre. La maison est adossée à la grange. Photographie de M. le Dr. *Fehr,* à Zurich.

*Abb. 6.* Altes Haus in Fluntern. Typischer Zürcher Giebel, wirkungsvoll disponierte Fenster, schöne Gruppierung mit den Nachbarhäusern. Photographie von *E. Guyer,* Zürich. *Fig. 6.* Ancienne maison à Fluntern. Pignon caractéristique pour le canton de Zurich. Fenêtres disposées artistiquement. Groupe de maisons pittoresque. Photographie de M. *E. Guyer,* à Zurich.

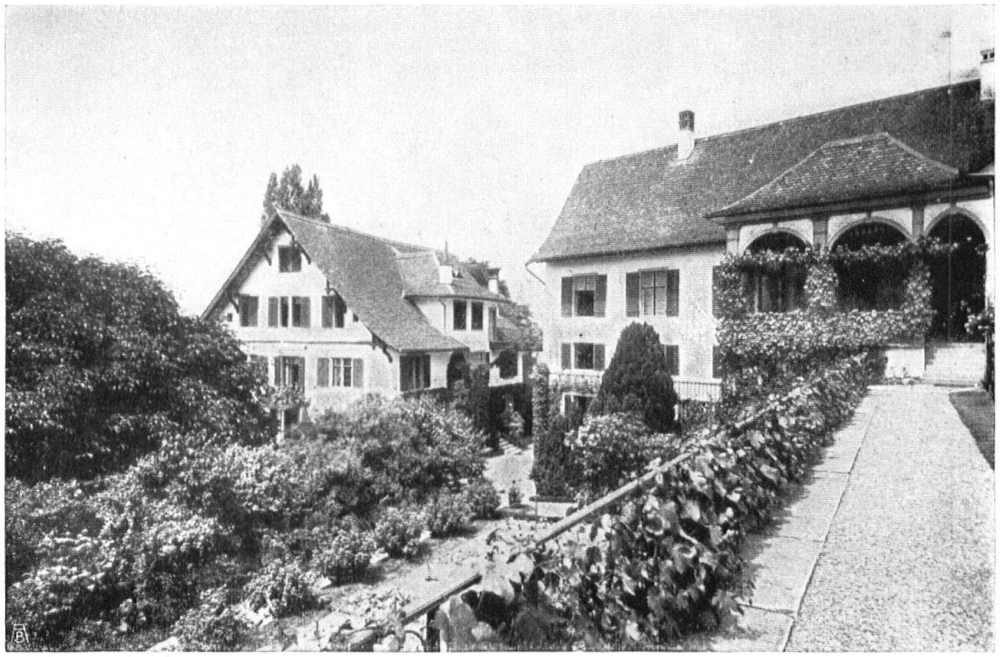

*Abb. 7.* Die Schipf in Herrliberg. Altzürcherischer Landsitz. Oben Verwalterhaus, mit Loggienvorbau und Festsälen, unten Haupthaus; alles im reichsten Weinlaubschmuck.
*Fig. 7.* „Die Schipf" à Herrliberg. Ancienne maison de campagne zurichoise. En haut la maison du régisseur. Loggia et salles de fêtes. En bas corps principal; riches décorations de pampres.

*Abb. 8.* Die Schipf gegen die Strasse und den See. Besonders beachtenswert die Gesamtgruppierung, Dach- und Kaminformen der umfangreichen und wohlunterhaltenen Anlage.
*Fig. 8.* „Die Schipf" du côté de la route du lac. Remarquer surtout l'heureuse combinaison des différentes parties, les formes élégantes du toit et des cheminées, et le vaste jardin, riche et fort bien entretenu.

*Abb. 9.* Schulhaus Stocken-Horgen. Heimelige Bauweise unter Benützung alter Motive, dem modernen Zweck aber doch völlig gerecht werdend. Photographie von *J. Abend*. *Fig. 9.* Ecole de Stocken-Horgen. Bâtiment très réussi. L'architecte, tout en empruntant des formes anciennes, a su les combiner de manière à remplir le but proposé. Photographie de M. *J. Abend*.

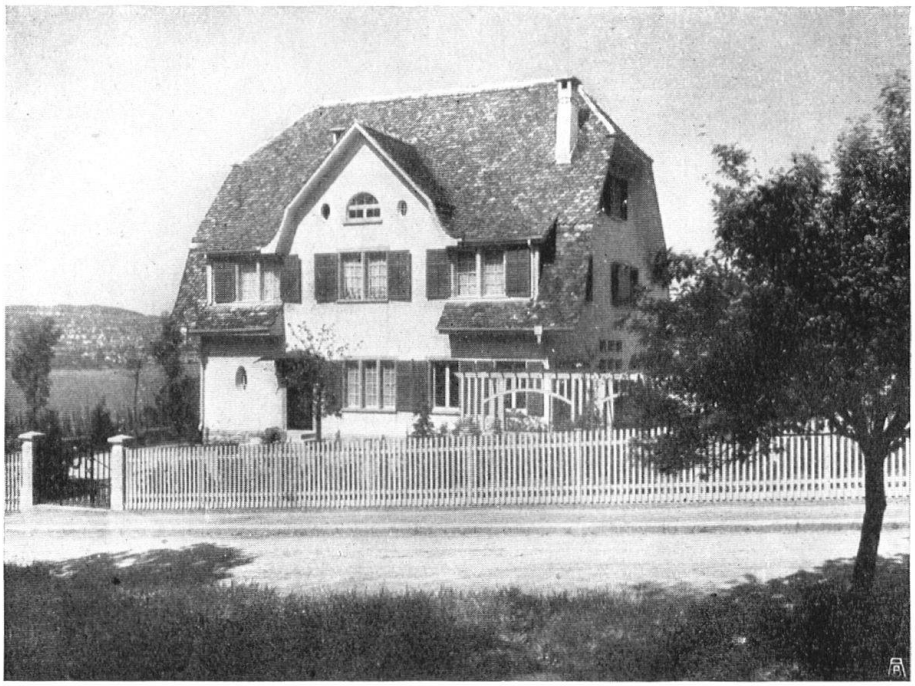

*Abb. 10.* Haus Rümbeli in Kilchberg. Ein guter moderner Bau, aus der altzürcherischen Tradition herausgewachsen, aber ohne sie sklavisch zu kopieren. Photographie *Link*, Zürich. *Fig. 10.* Maison Rümbeli à Kilchberg. Bonne construction moderne inspirée par d'excellentes traditions zurichoises, mais sans les imiter servilement. Photographie de M. *Link*, à Zurich.

öffnungen, die Erker- und Gebäudevorsprünge stehen alle unter sich und insgesamt regelmässig in guten Verhältnissen. Auch wo das Bauwerk von der hergebrachten Form abweicht, überschreitet sozusagen keine Linie die Grenze einer ästhetisch guten Wirkung. Ueberall ist herauszulesen, dass die alten Baumeister ein sicheres Taktgefühl besassen. Nicht bewusste ästhetische Gesetze lenkten die Bauleute, sondern die Uebung und die Sitte. Freilich beruhten Uebung und Sitte ihrerseits wieder auf einem wohl ausgebildeten ästhetischen Gefühl. Dieses aber hatte sich im Laufe von Jahrhunderten aus einer natürlichen Entwicklung und Vertiefung bewährter Formen zwanglos herausgebildet. Diese Entwicklung lässt sich nur dadurch erklären, dass die Grundsätze dieser Bauweise unter den ausübenden Bauhandwerkern während Jahrhunderten durch das lebendige Beispiel und durch mündliche Belehrung überliefert wurde, wobei fremde Formen überhaupt abgelehnt oder so verarbeitet wurden, dass sie sich dem einheimischen Brauche unaufdringlich anpassten. So konnte es geschehen, dass neue Bauteile an alte ohne Störung des ästhetischen Eindrucks angefügt werden durften. Da von keinem besondern «Stil» die Rede war, vielmehr alles nur auf eine kunstgerechte Ausführung gemäss ererbten Regeln hinausging, hatte man nicht zu fürchten, dass «stilwidrig» gebaut werde. Gewiss wurde nicht die hübsche Wirkung des Bauwerkes zum Zwecke der Anlage gemacht, sondern die Bestimmung der Baute bezeichnete auch ihre äussere Form. Man betrachte die alten Bauernhäuser, an denen jeder Teil aus seiner Zweckbestimmung herausgearbeitet erscheint. Da die hergebrachten Bauformen aus den Bedürfnissen herausgewachsen waren, diese Bedürfnisse selbst aber bei der geringen Zunahme des Verkehrs und der Bevölkerung sich lange Zeit hindurch gleich blieben, ergab es sich, dass auch bei Bauwerken, deren Anlage oder Umfang vom üblichen Masse abwich, fast ausnahmslos eine Lösung zustande kam, die auch das Auge befriedigte. Die öffentliche Meinung

*Abb. 11.* Treppenaufgang zum Haus im Rain in Zollikon. Beachtenswert das edelgeformte Vordach über der Türe, die Schutzsimse über den Fenstern. Nach einer Bleistiftzeichnung von Architekt *Fietz*, Zürich. — *Fig. 11.* Escalier d'entrée de la maison «im Rain» à Zollikon. Remarquer l'avant-toit qui protège la porte, et la corniche au-dessus des fenêtres. D'après un dessin de *M. Fietz*, architecte, à Zurich.

beherrschte überdies auch das Bauen im Strassenraum, d. h. am öffentlichen Weggebiet. Nicht Gesetze, sondern im schlimmsten Falle nur einzelne Bauverbote, regelmässig aber die Sitte und Uebung gaben den Masstab für die Ausnützung des Bodens. Ursprünglich waren die Gebäude niedrig, das ergibt sich daraus, dass überall, wo der Boden nicht allzu eng begrenzt war, ein- und zweistöckige Häuser noch bis in die neuere Zeit hinein die Regel waren, so auf der Landschaft, namentlich aber auch in den ehemaligen Vororten der alten Stadt Zürich, ferner in Winterthur und in den Landstädtchen. Man hat aber auch recht gut verstanden, hohe Häuser in guten Verhältnissen zu erstellen, so in Eglisau, wo die Lage des Städtchens an einem steilen Berghang schwierige, aber trotzdem recht gute Lösungen zeitigte.

Wenn auch die Fassaden selbst meist schmucklos sind, haben die Baumeister doch verstanden, oft mit den einfachsten Mitteln, z. B. durch geschickte Anordnung und Ausbildung besonderer Bauteile, eigenartige und schmückende Motive herauszubringen. Da traten hervor ein kühner Dachvorsprung oder ein Dachgiebel, dort ein fein ausgebildeter oder ein wuchtig ausladender Erker, hier ein Portal oder ein Wappen, ein Fenstergitter mit eigenartiger Arbeit, an ländlichen Häusern das Riegelwerk oder bemalte Kreuzstöcke mit Schiebladen, Untersichten der Dachgesimse, hervortretende Büge der Dachkonstruktion, schöne Treppengeländer und dergl. Wo gar kein Schmuck verwendet wurde, wirkten die Anordnung der Reihenfenster oder auch nur die ruhigen Flächen und die feinen Formen des Daches. Ueberall aber wurden die rein schmückenden Zutaten nur mit weiser Sparsamkeit verwendet. Dafür treffen wir häufig reichgeschmückte Hallen und Zimmer, mit geschnitztem Nussbaumtäfer in städtischen Gebäuden und wohlausgestattete Stuben mit schweren behäbigen Möbeln in Bauernhäusern. Unsere Vorfahren lebten keineswegs so nüchtern wie der äussere Anschein der Gassen und Dörfer darstellen will, aber sie liebten nicht, ihren Reichtum öffentlich auszustellen.

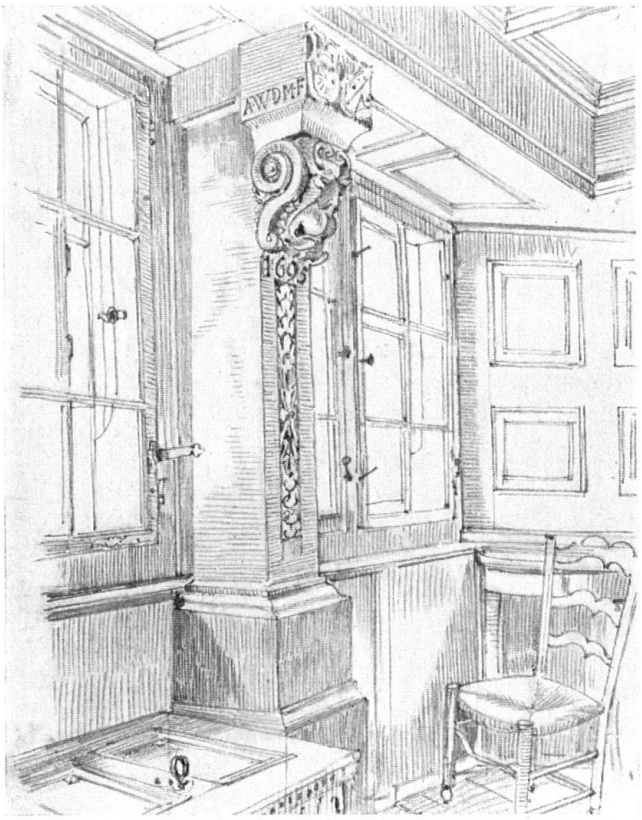


*Abb. 12.* Inneres im Haus am Rain in Zollikon. Holztäfer, kassetierte Decke und reich skulptierte Fensterpfeiler. Nach einer Bleistiftzeichnung von Architekt *Fietz*, Zürich. – *Fig. 12.* Intérieur de la maison «am Rain» à Zollikon. Boiseries à caissons, piliers des fenêtres richement sculptés. D'après un dessin de M. *Fietz*, architecte à Zurich.

Oft haben unsere Vorfahren ihre Kirchen meisterhaft ins Dorfbild oder in die Landschaft hineingestellt. Gewöhnlich sitzt die Kirche auf einem hochgelegenen Punkte und beherrscht schon infolge ihrer natürlichen Lage die umgebenden Gebäude. Dabei entstehen Gruppen von eigenartigem Reiz. Manchmal steht das Kirchlein zwischen Baumgruppen auf einem Hügel über dem Dorf und leuchtet dann mit seinem weissen Verputz weithin in die Landschaft hinaus. So ist die Kirche von Kilchberg von allen Seiten her ein Wahrzeichen der Gegend und es wäre zu wünschen, dass ihre Umgebung auf möglichst weite Entfernung von Bauten freigehalten würde. Dasselbe gilt vom Kirchlein in Witikon. Eigenartig stellt sich die Kirche von Greifensee dar mit ihrem dreieckigen Grundriss und dem kleinen Türmchen, an dem das einzige Zifferblatt der Uhr wie ein Erker auf das Dorf hinabschaut. Die alten Kirchen sind wie die Häuser recht schlicht gebaut. Häufig sitzt das Türmchen als Dachreiter auf dem einfachen Satteldach, mit Spitzhelm oder Zwiebelform und kleinem Glockenstuhl. Wo der Turm selbständig vom Boden aufgemauert ist, hat er bei den alten Kirchen namentlich im mittleren und nördlichen Kantonsteil die Form der Käsbisse. Der mehr vierschrötige Turm von Kilchberg trägt ein Zeltdach, das Ganze wirkt mit seinen einfachen aber bestimmten Formen zwischen den Obstbäumen recht heimelig.

Neben den alten Kirchen- und Profanbauten nehmen sich manche der nüchternen neuen Anlagen nur zu oft hässlich aus. Freilich hat die neueste Zeit auch da Wandel gechaffen, aber noch ist der Sinn für die einheimischen Formen und für Anlagen, die künstlerisch gut wirken, nicht überall erwacht. Es wäre zu wünschen, dass bei jeder Neubaute auch die Wirkung im Städte- und Landschaftsbild eingehend studiert würde. Der Kanton Zürich besitzt nicht hervorragende Gebirgszüge und keine romantischen Täler, aber unzählige reizvolle Winkel, die der Erhaltung wert sind und deren Gehalt für die Gestaltung des Neuen wegleitend sein sollte!

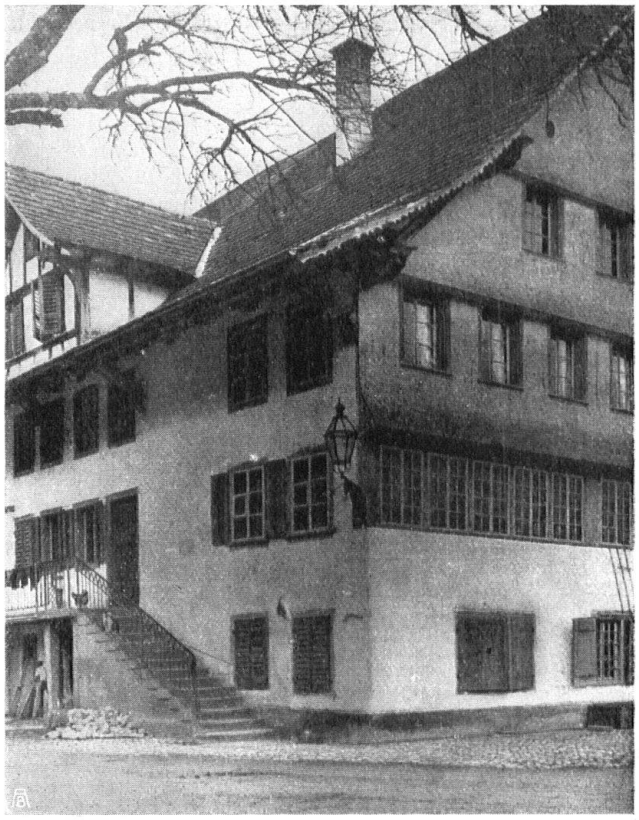

*Abb. 13.* Bauernhaus in Wila. Die hohe Giebelseite zeigt Schindelverschalung, Fenster teils in Reihen, teils frei angeordnet. Photographie von Dr. *Fehr,* Zürich. – *Fig. 13.* Ferme à Wila. La haute toiture est recouverte de bardeaux disposés symétriquement ou librement appliqués. Photographie de M. le Dr. *Fehr,* à Zurich.

*Abb. 20.* Greifensee. Die kastellartige Kirche wird von einem originellen, erkerartigen Turm überhöht. Photographie von *H. Fietz,* Zürich. – *Fig. 20.* Greifensee. L'église en forme de castel couronnée d'un clocher original,en encorbellement. Photographie de M.*Fietz,*à Zurich.

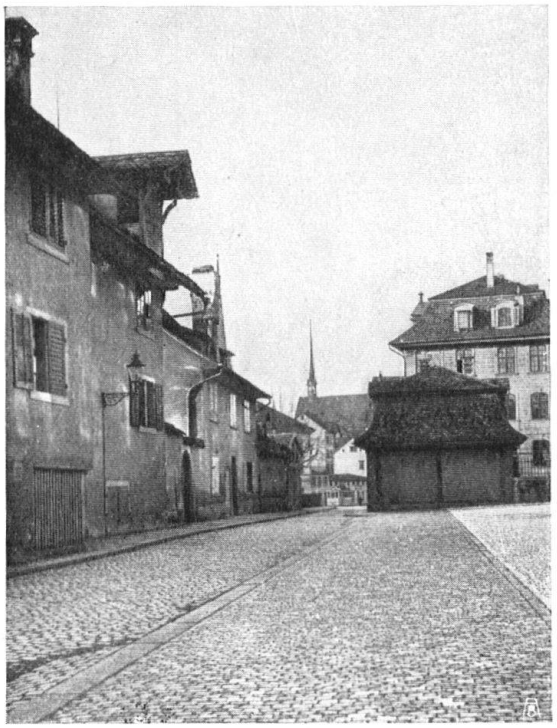

*Abb. 14.* Florhofgasse in Zürich. Die linke, dem Abbruch geweihte Seite, gibt einen guten Begriff eines altzürcherischen Strassenbildes. Rechts das Haus zum Rechberg. Photographie von *E. Guyer,* Zürich.
*Fig. 14.* La «Florhofgasse» à Zurich. Le côté de gauche, qui va être détruit, offre un excellent exemple d'une ancienne rue zurichoise. A droite la maison «z. Rechberg». Photographie de M. *E. Guyer,* Zurich.

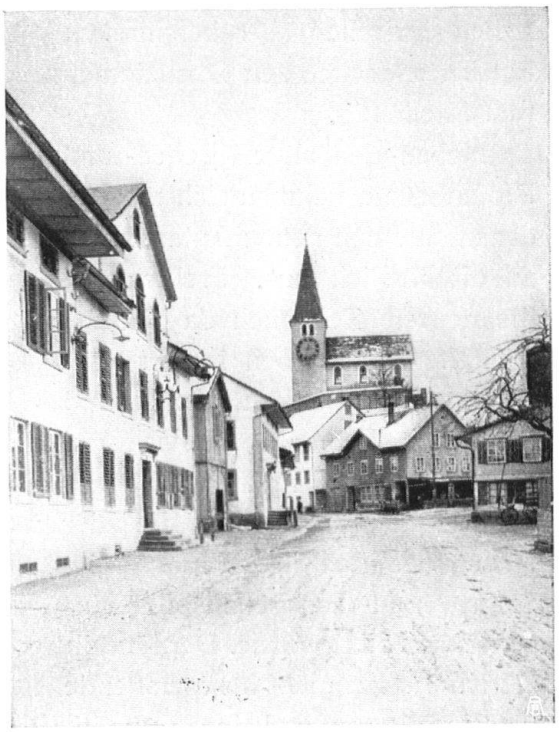

*Abb. 15.* Wila im Tösstal. Charakteristisches Bild einer Dorfstrasse flankiert vom stattlichen Landwirtshaus und überhöht von der Kirche. Photographie von Dr. *Fehr,* Zürich. – *Fig. 15.* Wila, dans le Tösstal. Type de rue villageoise, flanquée de fermes cossues, dominée par le clocher de l'église. Photographie de M. le Dr. *Fehr,* à Zurich.

*Abb. 16.* Kilchberg. Vorbildlich schöne Gruppierung der Häuser unter dem Schutze des heimeligen Kirchleins. Photographie von *Wehrli* in Bendlikon (Zürich.) – *Fig. 16.* Kilchberg. Groupe pittoresque de maisons placées sous l'égide du clocher villageois. Photographie de M. *Wehrli*, à Bendlikon, (Zurich.)

*Abb. 17.* Flaach. Im Vordergrunde mächtiges altes Haus mit Staffelgiebel und schmückendem Riegelwerk. Der Kirchturm ist mit dem traditionellen Käsbissen eingedeckt. Photographie *E. Rüegg*, Zürich. *Fig. 17.* Flaach. Au premier plan, ancienne et puissante construction. Pignon à pans découpés, murailles en colombage. Le clocher a la forme et les ornements traditionnels. Photographie de M. *E. Rüegg*, à Zurich.

*Abb. 18.* Eglisau. Interessante, geschlossene und aufsteigende Gruppierung, wie sie das Gelände bedingte. Photographie von *H. Fietz*, Zürich. — *Fig. 18.* Eglisau. Les maisons disposées par étages forment un groupe compact, en harmonie avec le paysage. Photographie de M. *H. Fietz*, à Zurich.

*Abb. 19.* Bergheim in Zürich. Moderne Häusergruppen mit vorbildlicher Anpassung an das Gelände. Alte Zürcher Bauformen, wie das Zeltdach und die breiten Dachaufbauten sind riginell verwendet worden Photographie von *E. Guyer*, Zürich. – *Fig. 19.* Bergheim à Zurich. Excellent groupe de maisons modernes, parfaitement adaptées à la configuration du terrain. Eléments empruntés à l'ancienne architecture zurichoise, en particulier les toitures, mais combinés avec originalité. Photographie de M. *E. Guyer*, à Zurich.